

trag
 s. Donnerstag
 n. Pfarrer Profer
 r die Co. Be-
 rreich, besonders
 r Gemeinde Neu-
 pier ist für diese
 t.
 chen oder Witwe
 Alter von 35-50
 älterin
 nach Ehligen
 Mt.
 1900" befördert
 dieses Blattes.
 gesucht
 kten Jungen bei
 Schuhmacher-
 er Nähe v. Calw.
 igl. leicht i. Haus
 u verdienen. Näh.
 Dresden A.
 röß. Wohn- od.
 Warengeschäft
 Umgegend. Off.
 ausverkauf 52"
 ington (Baden).
 neu gerichtete
 mung
 Gas und Elektr.,
 Mitte der Stadt
 1. Zufr. zu ver-
 st zu erfragen bei
 des Blattes.
 llische
 icklinge
 n bei
 a. Markt.
 reig.
 pfiehlt von frisch
 Sendungen:
 o per Zentner
 zu 8 Mark.
 Malzkeime,
 6 Mark.
 n Tagespreisen:
 elasse,
 ttermehl,
 a. Mohnmehl,
 A und B,
 Schweine-
 Salzkekrollen.
 und Raint,
 nmehl,
 Ammoniak,
 Düngehalk,
 rgips.
 der, Telef.
 Nr. 9.
 troffen:
 Pfd. 42 Pfg.
 " 35 "
 " 35 "
 linge
 lt
 Badstraße.
 wird eine
 Riste
 rer Bauer.
 erfett
 Erhaltung des
 lligst.
 A. Hauber.



Veröffentlichungsweise: 3mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamts-
 bezirk Calw für die einpaltige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg.,
 Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 12. Februar 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mfr. 1,25 vierteljährlich, Post-
 bezugspreis für den Orts- und Nachbarortsbereich Mfr. 1,20, im Fernverkehr
 Mfr. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

Bekanntmachung,

betr. die von den Gemeinden des Bezirks zu entrichtenden Beiträge zu den Schul- und Impf-Arztkosten für das Jahr 1913.

Gemäß Art. 7 Abs. 3 des Oberamtsarztesgesetzes vom 10. Juli 1912 (Reg. Bl. S. 270) in Verbindung mit § 15 Abs. 1-5 der Vollzugsverordnung vom 17. März 1913 (Reg. Blatt S. 82) werden die Gemeinden aufgefordert, die sie nach der folgenden Berechnung treffenden Beiträge bis spätestens 1. März ds. Js. an die Ministerialkasse des Innern mittelst Zahlkarte oder Ueberweisung auf Postcheckkonto 3730 (bei dem Postcheckamt Stuttgart) zu entrichten:

Gemeinde	Zahl der be- tragspflichti- gen Schüler	Beitrag		Zahl der als gelungen an- aufseh. öffentl. Impfungen	Beitrag		Gesamts- summe der Beiträge
		M.	ℳ		M.	ℳ	
1. Calw Volkschüler 698 Schüler des Gymnasiums und der Real- schule 178	869	173	80	230	138	00	311 80
2. Aigenbach	59	11	80	12	7	20	19 00
3. Aichhalden	49	9	80	13	7	80	17 60
4. Altbilach	106	21	20	33	19	80	41 00
5. Altburg	202	40	40	51	30	60	71 00
6. Althengstett	181	36	20	42	25	20	61 40
7. Aigenberg	63	12	60	27	16	20	28 80
8. Bergorte	72	14	40	30	18	00	32 40
9. Breitenberg	99	19	80	22	13	20	33 00
10. Dachtel	67	13	40	17	10	20	23 60
11. Deckenpfronn	191	33	20	49	29	40	67 60
12. Dennenbach zu Unterreichen- bach eingeschult				9	5	40	5 40
13. Ermsberg	24	4	80	7	4	20	9 00
14. Ermsmühl In Liebenzell eingeschult				11	6	60	6 60
15. Echingen	172	34	40	46	27	60	62 00
16. Hirsau	119	23	80	39	23	40	47 20
17. Holzbronn	82	16	40	14	8	40	24 80
18. Hornberg	39	7	80	14	8	40	16 20
19. Liebeltsberg	85	17	00	22	13	20	30 20
20. Liebenzell	225	45	00	47	28	20	73 20
21. Martinsmoos	48	9	60	11	6	60	16 20
22. Monatam	43	8	60	7	4	20	12 80
23. Möttingen	72	14	40	17	10	20	24 60
24. Neubulach	111	22	20	18	10	80	33 00
25. Neuhengstett	80	16	00	17	10	20	26 20
26. Neuweiler	118	23	60	27	16	20	39 80
27. Oberhaugstett	61	12	20	21	12	60	24 80
28. Oberollbach	74	14	80	20	12	00	26 80
29. Oberollwangen	55	11	00	7	4	20	15 20
30. Oberreichenbach	83	16	60	21	12	60	29 20
31. Otelsheim	105	21	00	28	16	80	37 80
32. Ottenbronn	79	15	80	23	13	80	29 60
33. Rötzbach	51	10	20	14	8	40	18 60
34. Schmieh	17	3	40	4	2	40	5 80
35. Simmozhelm	159	31	80	43	25	80	57 60
36. Sonnenhardt	67	13	40	20	12	00	25 40
37. Stammheim	244	48	80	75	45	00	93 80
38. Teinach	84	16	80	26	15	60	32 40
39. Unterhaugstett	66	13	20	24	14	40	27 60
40. Unterreichenbach	234	46	80	52	31	20	78 00
41. Würzbach	68	13	60	21	12	80	26 20
42. Zavelstein	83	16	60	17	10	20	26 80
43. Zwerenbeta	44	8	80	14	8	40	17 20
zusammen:	4750	950	00	1262	757	20	1707 20

Für Zahlungen bis zum Betrag von 800 M gilt der Posteinlieferungsschein als Rechnungsbeleg, falls der Empfänger und der überwiesene Betrag auf ihm angegeben ist.
 Calw, 10. Febr. 1914.

A. Oberamt:
 Reg.-Rat Binder.

Bekanntmachung.

Die Schweinesteuer ist in Oberreichenbach erloschen.
 Calw, den 11. Febr. 1914.

A. Oberamt:
 Amtmann Rippmann.

König und Regierung in Schweden.

Die eindrucksvolle Kundgebung patriotischer Opferbereitschaft, die der große Bauernzug darstellte, hat einen unerfreulichen Ausklang gehabt: Es hat sich gezeigt, daß König Gustav in den Grundanschauungen über die Frage der Landesverteidigung nicht mit seinem liberalen Ministerium einig ist, sondern die Meinung der rechtsstehenden Parteien und der durch sie beeinflussten Bauern teilt. Er hat seiner Ueberzeugung, daß die Verstärkung der Wehrmacht sogleich und in vollem Umfange, mit Einschluß einer Verlängerung der Uebungszeit für die Infanterie, und in allen Einzelheiten gemäß den Forderungen der militärischen Sachverständigen geschehen müsse, in aller Offenheit vor der Bauernabordnung dargelegt und sich damit in Widerspruch gesetzt zu dem Kabinett, das in der Wehrfrage das Maß der Opfer in das rechte Verhältnis zu andern notwendigen Staatsausgaben bringen will, im besondern die Verlängerung der Dienstzeit nicht durchzuführen gesonnen ist, bevor das Volk in einer Wahl (Herbst 1914) Gelegenheit gehabt hat, sich auszusprechen. Die verantwortlichen Minister empfanden des Königs Rede als eine öffentliche Mißbilligung ihrer Politik; Herr Staaff machte darum, wie er in der Kammer mitteilte, dem Monarchen Vorstellungen darüber; der Versuch, die Standpunkte einander anzunähern, mißlang, und so blieb dem Kabinett nur der Rücktritt übrig. Die Lage ist recht unsicher, da nicht abzusehen ist, wie der König ein neues Ministerium aus den Mehrheitsparteien bilden will, das anderer Gesinnung ist, ein aus Mitgliedern der rechtsstehenden Parteien zusammengesetztes Kabinett aber in der Verteidigungsfrage wahrscheinlich erst recht nicht vorankommt. Mit der Leitung des neuen Kabinetts ist der Regierungspräsident Hr. Louis de Geer (Lib.) vom König beauftragt worden.

Stockholm, 12. Febr. Heute nachmittag brachten etwa 2600 Studenten der Universitäten Stockholm, Upsala, Lund und Gothenburg dem König ihre Huldbildung dar. Die Königin, die Kronprinzessin, sowie die Herzogin von Westgotland sahen dem Schauspiel von einem Fenster des Schlosses aus zu. Der König erschien mit dem Kronprinzen und mehreren Herzögen, sämtlich in Uniform, im Schloßhof. Nach der Huldbildung der Studenten hielt der König eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Es ist mein verfassungsmäßiges Recht und meine Pflicht, in sorgenvollen Tagen offen und frei meine Meinung darüber zu sagen, was ich für mein Volk als nützlich und notwendig ansehe. Die Wehrmacht unseres Landes nach außen ist nicht genügend. Deshalb ist die Regelung der Landesverteidigung zu der Frage geworden, die bis auf weiteres alles andere zur Seite drängen muß. Ich bin fest überzeugt, daß mein Volk bereit sein wird, und auch im Stande ist, die Opfer zu tragen, die die Verbesserung der Landesverteidigung unumgänglich fordert. Ich rechne auf Euch, Studenten, und darauf, daß Ihr mit Hilfe Eurer Kenntnisse und Eures Wissens die Aufklärung über diese Frage über das Land verbreiten werdet. Steht mir bei in den Bestrebungen, die mir am Herzen liegen. Spornet andere an, es ebenso zu tun, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Es gilt unser gemeinsames Vaterland, ein freies, starkes Schweden! — Darauf löste sich der Zug auf.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Februar.

Aus der heutigen Sitzung, in der der Etat für das Reichsamt des Innern weiterberaten wurde, ist wichtig eine Resolution Paasche (Nl.), die in Anbetracht der Tatsache, daß unser deutsches Volk durch Schädlinge im Obst- und Weinbau, aber auch in anderen landwirtschaftlichen Betrieben um jährlich mindestens 200 Mill. Mark geschädigt wird, die Einstellung größerer Mittel in den nächstjährigen Etat zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer

Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen fordert. Desgleichen stimmte das Haus einer Resolution Baumann (Z.) zu, in der die verb. Regierungen ersucht werden, im nächsten Etat eine entsprechend hohe Summe als Prämie für den Erfinder eines zuverlässigen, gut anwendbaren Mittels zur erfolgreichen Bekämpfung des Heu- und Seuerwurms einzusetzen. — Nachher begann man mit dem Reichsversehrungsamt. Morgen Fortsetzung.

Bei der Weiterberatung des Marineetats in der Budgetkommission des Reichstags erklärte ein Vertreter des Reichsmarineamts auf eine Anfrage bezüglich des Unglücks des Torpedoboots „S 76“, seitens der Marineverwaltung sei nichts unversucht geblieben, um das Boot zu finden. Mit der Fischereigesellschaft, deren einer Dampfer glaubte das Boot gefunden zu haben, seien Verhandlungen gepflogen worden. Auch eine Prämie für die Auffindung sei ausgesetzt worden. Bisher seien die Bemühungen erfolglos geblieben. Ueber die Kartellierung der Schiffbauindustrie äußerte sich der Staatssekretär, der Versuch sei mißlungen und er für seinen Teil würde einen solchen Zusammenschluß bedauern. Staatssekretär v. Tirpitz gab dann eingehend Auskunft über die Unfälle der Luftschiffe „L. 1“ und „L. 2“. Nach den tatsächlichen Feststellungen und kriegsgerichtlichen Untersuchungen sei niemand eine Schuld beizumessen. Es handle sich um bedauerliche Unfälle, wie sie sich bei neuen Erfindungen nicht immer vermeiden ließen. Der Staatssekretär legte dann dar, welche Vorkehrungsmaßnahmen für die Folge getroffen seien, und welche Konstruktionsänderungen auf Grund der gewonnenen Erfahrungen vorgenommen werden sollten. Untersuchung der Bewegungen der Atmosphäre, Ausbau der Wetternachrichtsstellen, Detachierungsmöglichkeit für große Gewichtsmassen, noch größere Tragfähigkeit und Abführung der Gase nach oben seien Mittel dazu.

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat.

Berlin, 11. Febr. In der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats wurde auf Antrag des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Löffler-Berlin beschlossen: „Der D. Landwirtschaftsrat empfiehlt die Bereitstellung reichlicher Mittel zur weiteren energischen, wissenschaftlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche.“ Ferner wurde bezüglich der Baumwollversorgung von Deutschland nach einer Empfehlung des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, Dr. Solf, beschlossen, dem Reichskanzler zu empfehlen, alle geeignet erscheinenden Maßnahmen zur Förderung der Baumwollkultur zu ergreifen. Insbesondere empfiehlt der Landwirtschaftsrat, die in dem Etat des Reichskolonialamts für 1914 zum erstenmal eingestellten 150 000 M zur Förderung der Baumwollkultur in den deutschen Schutzgebieten im Etat für 1915 auf 200 000 M und für die weiteren Jahre auf die gleiche Summe zu erhöhen. — Der Landwirtschaftsrat empfiehlt dem Herrn Reichskanzler die Förderung der Wollschafzucht in den deutschen Kolonien und die Bereitstellung erhöhter Mittel dazu. Weiter beschäftigte sich der Landwirtschaftsrat mit der Arbeitslosenversicherung. Landrat Kammerherr Freiherr von Ledebur wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen die Arbeitslosenversicherung, da die Arbeitslosigkeit in der Hauptsache durch Streiks verschuldet werde und eigentlich nur eine städtische Frage sei. Die Arbeitslosenversicherung würde die Landflucht nur fördern. Es wurde beschlossen, die Arbeitslosenversicherungsfrage vom Standpunkte der Landwirtschaft abzuweisen. Darauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 12. Februar 1914.

Zusammenlegung zweier Bezirksorte des Oberamtsbezirks Calw.

Auf Umwegen über die Stuttgarter Presse ist es glücklich auch dem Bezirksblatt möglich gemacht, über Folgendes zu berichten:

Vom 1. April an wird der Oberamtsbezirk Calw statt der bisherigen 43 nur noch 42 Gemeinden haben. Es sind nämlich die Gemeinden Unterreichenbach (mit 3. St. 945 Einwohnern) und Dennjacht (mit 3. St. 252 Einwohnern) übereingekommen, sich zu einer zusammengeführten Gemeinde im Sinne des Art. 168 der Gem.-Ordn. unter dem Namen „Unterreichenbach“ zu vereinigen. Die getroffene Vereinbarung hat neulich die Genehmigung des R. Ministeriums des Innern und die aufgestellte Satzung der künftigen Gesamtgemeinde, die durch 8 Gesamtgemeinderatsmitglieder und ebensoviele Gesamtbürgerausschussmitglieder vertreten sein wird, die Genehmigung der Regierung für den Schwarzwaldkreis erhalten. Die beiden im unteren Nagoldtal gelegenen, nur 1 1/2 Kilom. von einander entfernten Gemeinden Dennjacht und Unterreichenbach hatten schon bisher gemeinsame Kirche, Schule, Begräbnisstätte, Feuerwehr und dergl.; nachdem aber im August 1912 die Ortsvorsteherstelle in Dennjacht erledigt worden, glaubten die beiderseitigen Kollegien, nicht mehr lange zögern zu sollen, die Vereinigung zu einer Gesamtgemeinde zu beschließen.

Bermittelt.

Der Sohn des Briefträgers Sommer hier, Karl Sommer, der in Cannstatt bei Schneidermeister Schneider in der Wiesenstraße Nr. 38 in der Lehre steht, ist seit letzten Freitag abend 1/2 11 Uhr verschwunden. Die Eltern des im 17. Lebensjahre stehenden jungen Mannes erhielten am Samstag nachmittag von dem Lehrherrn brieflich Mitteilung, daß ihr Sohn seit Freitag abend vermißt werde. Mündlich teilte der Meister weiter mit, daß er von seinem Lehrling dahin unterrichtet gewesen sei, er verbringe seinen Abend im Vereinshaus. Es sei ihm aber aufgefallen, daß Karl von dort nicht wie sonst, um 9 Uhr zurückgekommen sei. Als Schneider am andern Morgen im Vereinshaus sich erkundigte, wo Sommer denn sei, wurde ihm mitgeteilt, daß dieser am vorhergegangenen Abend sich im Vereinshaus überhaupt nicht aufgehalten habe. Vom Vater des Sommer befragt, gab der Meister an, daß er am Nachmittag seinen Lehrling wegen nicht befriedigender Erledigung einer ihm zugewiesenen Arbeit tadeln mußte, aber es habe sich dabei um eine ganz geringfügige Sache gehandelt. Die Angelegenheit ist eine sehr dunkle, besonders durch den Umstand, daß die zwei Paar Stiefel, die Sommer besaß, noch vorhanden sind, ferner sämtliche guten Anzüge. Sommer muß darnach an dem kritischen Abend einen besseren Arbeitsanzug, Sandalen, desgl. eine Kappe, keinen Hut, getragen haben. Auch der Geldbeutel samt dem Inhalt fehlt nicht. Aber den sich hier aufdrängenden Gedanken, Sommer habe sich in der Erregung über des Meisters Tadel selbst ein Leid ange- tan, weisen die Eltern mit einer absoluten Bestimmtheit von sich. Dagegen spreche der Eifer und die Liebe ihres Sohnes zu seinem Handwerk, seine Freude am Leben, seine gute Erziehung und Führung — nicht zuletzt aber, daß ihr Sohn jederzeit hätte nach Hause zurückkehren dürfen, wenn seine Lehrstelle gar zu streng für ihn gewesen wäre. Von keinem der Hausbewohner wurde Sommer am Freitag abend in oder außer dem Hause gesehen und wie die elterlichen Umfragen bei Verwandten und Bekannten bis heute noch ohne Ergebnis geblieben sind, so hatten

auch die polizeilichen Nachforschungen keinen Erfolg. Die Eltern und Geschwister des Sommer leben in großem Kummer um ihren Sohn und Bruder.

Raninchenzüchter-Verein.

Die diesjährige Generalversammlung des Raninchenzüchtervereins Calw und Umgebung fand am Sonntag, den 8. Februar, bei Mitglied Ernst Essig statt. Es waren 34 Mitglieder erschienen.

Der Vorstand, Herr Neuffer, eröffnete die Versammlung um 5 Uhr und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Er gab einen eingehenden Bericht über das verlossene Jahr, welchem erfreulicherweise zu entnehmen war, daß der Verein im stetigen Steigen begriffen ist. Stand der Mitglieder 81. Kassier Schröter trug den Kassenbericht vor; die Kasse, wie auch die Belege über Einnahmen und Ausgaben, wurden von den Revisoren in bester Ordnung angetroffen und dem Kassier wurde Entlastung erteilt. An Einnahmen sind 1913 verbucht worden 394,42 M., an Ausgaben 232,92 M., zusammen mit dem Barbestand von 1912 verbleibt der Wert der Ausstellungskäfige von 300 M., sodas das Vereinsvermögen 596,36 M. beträgt. Der Abschluß weist eine Mehreinnahme von 161,50 M. gegen das Jahr 1912 auf. Hierauf erfolgten die Wahlen. Die ganze Vorstandsschaft wurde wiedergewählt. — Unter Punkt „Ausstellung“ verlas der Vorstand einen Auszug aus dem Gemeinderatsprotokoll, in dem enthalten ist, daß der Gemeinderat die Benützung der Turnhalle zur Ausstellung über Ostern nicht zur Verfügung stellt und auch der Konsequenzen wegen keinen Beitrag geben kann. Diese Entscheidung des Gemeinderats wurde mit allgemeinem Bedauern aufgenommen; besonders Mitglieder, die Geschäftsleute sind und auch solche, die noch anderen Vereinen angehören, bedauerten dies lebhaft, zumal da sich der Verein in dieser Beziehung noch nichts zu schulden kommen ließ. Auch wurde von einem Mitglied erwähnt, daß der Staat Beiträge zur Förderung der Raninchenzucht zahlt, während in unserer Stadt der Verein in gewissem Sinne gehemmt wird. Es wurde deshalb beschlossen, bei dem Gemeinderat nochmals vorstellig zu werden und um die Ueberlassung der Turnhalle zu bitten. Hierauf erfolgten noch Neuaufnahmen. Auch hatte unser Verein in Weilderstadt Interesse gefunden und wir können hoffen, daß sich unsere Mitgliederzahl um ein Bedeutendes erhöhen wird. Die Versteigerung der nicht abgeholtten Gegenstände aus der Weihnachtslotterie bildete den Schluß.

Mit bestem Wunsche auf ein neues Zuchtjahr und der Hoffnung auf noch größere Erfolge und der Aufforderung zur Mitarbeit, schloß der Vorsitzende gegen 8 Uhr die gut verlaufene Versammlung.

Hirjau, 11. Febr. Der Brückenbau rückt nun immer mehr seiner Ausführung näher. Das kleine flussaufwärts gelegene Brückenhäuschen ist von seinem dormaligen Besitzer aufgekauft worden und wird vom Erbboden verschwinden. Dagegen bleibt das flussabwärts stehende Torhaus mit seinem originellen Dach bestehen. Durch Auffüllung der Brückenfahrbahn an den Landenden wird es sich jedoch um mehr als 1 Meter gegenüber seiner jetzigen Lage tiefer stellen und es wird wohl das Brückenbild, vom Platz vor dem Gasthaus zum

Hirjau und Lamm aus gesehen, bedeutend an Reiz verlieren. Nicht so sehr wird das Bild gestört werden, das wir von den neuen Königin Charlotte-Anlagen aus schauen. An der Brücke selber wird sich von hier aus gesehen die größte Veränderung bemerkbar machen, denn diese Seite der Brücke wird um einiges flussaufwärts gerückt werden. Im Frühjahr werden die Bauarbeiten in Angriff genommen. — Calwer Koch- und Leuchtgas wird nun schon im Villenweg in eine Reihe von Wohnungen geleitet und dies recht als eine Wohltat gepriesen. Es ist zu hoffen, daß die durch die winterliche Witterung unterbrochene Arbeit des Legens der Leitungsröhren bald weitere Fortschritte macht. Nicht nur die Gasleitung hat der Winter, der böse Geselle, in ihrem Fortschreiten gestört, auch der Wasserleitung ist er zum Verhängnis geworden. Ein Teil der Häuser im Ortsteil Viehhof und an der Calwer Straße, die an eine besondere über die Nagoldbrücke geleitete Wasserleitung angeschlossen sind, erhalten schon seit einigen Wochen kein Wasser mehr, die Leitung ist über die Brücke eingefroren. Die Hausfrauen fühlen sich in alte Zeiten zurückversetzt, mit Eimer und anderem Geschirr holen Mädchen und Frauen ihren Wasserbedarf am Brunnen. Ein warmer Regen, der diesem ungewohnten Zustand ein Ende machen würde, wäre erwünscht. — Um den Zugang von Sommergästen zu vermehren, hat sich die Gemeinde- und Kurverwaltung Hirjau entschlossen, im kommenden Sommer eigens eine Kurkapelle anzuwerben. Den Gästen wird künftig 2 mal täglich ein Konzert in den Anlagen geboten werden. Es ist zu hoffen, daß dieser Schritt der Verwaltung für die Gemeinde zu einem spürbaren guten Erfolg führt.

Bad Liebenzell, 12. Febr. Herr Wohlgenut hat seine Komposition nicht, wie gestern berichtet, dem Minister des Innern gewidmet, sondern dem Kultusminister v. Habermaas.

Wieselberg, 10. Febr. Heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr hat das Thermometer über 40 Grad Celsius gezeigt. Die Temperatur ist hier gegenwärtig den Tag über eine so hohe, daß das Heizen in nur einigermaßen sommerlich gelegenen Wohnräumen überflüssig ist.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 11. Februar.

Die Arbeitslosenfürsorge bildete auch heute wieder den Gegenstand der Beratung in der Zweiten Kammer. Was die Debatte zeitigte, das waren freilich nach den vorausgegangenen eingehenden Erörterungen dieser Frage im wesentlichen nur Wiederholungen und ein Geplänkel gegen die Vertreter der Landwirtschaft. Auf letzterem Gebiete betätigte sich gleich der erste Redner, der Abg. Groß-Stuttgart (3.), der betonte, daß es zwar schwer sei, der Regierung einen bestimmten Weg für die Lösung der Frage zu zeigen, daß sie aber aus den indirekten Vorschlägen den richtigen Weg finden müsse. Er hob ferner hervor, daß mit der Arbeitslosenversicherung alle Wünsche der Arbeiter noch lange nicht erfüllt seien und daß es der Landwirtschaft nicht so gut gehen würde, wenn die Arbeiter- und Beamten-schaft nicht soviel soziales Verständnis ihr entgegengebracht haben würden. Man möge sich durch die gest-

Der Wildfang.

24) Novelle von Adolf Schmitt henn er.

Erlaubt! sagte sie zum Amtmann, und dann fragte sie das Bublein: Richt wahr, du läutest gern?

Der Knabe sagte: Ja.

Wenn du die Treppe hinaufkommst, findest du ein helles, weites Gemach, gleich über der Orgel. Viele Seile hangen herunter. Darunter ist ein dünnes schwarzes. An dem darfst du läuten. Ziehe von hoch oben bis tief hinunter, und tu so ruhig und ebenmäßig, als du nur immer kannst, damit es schön klinge, und mein Vater droben meine, ich sei es selbst! Es ist ein heiliges Werk, einem armen Menschen den Gottesgruß zum Geleit zu geben. Das bedenke! Sobald du droben bist, läute!

Der Knabe sah sie ernsthaft an mit großen Augen.

Wie lange soll ich läuten? fragte er.

Du hast in der Schule den einundneunzigsten Psalm gelernt, der da anhebt: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt . . .

Der Knabe nickte.

Den sage langsam und andächtig, während du läutest. Laut wirst du nicht tun können; tu in Gedanken!

Das Bublein nickte.

Wenn du fertig bist, sag ihn zum andernmal und zum drittenmal. Dann sind wir am Speierer Tor angelangt, die Glocke ist heiß geworden, und du wirst müde sein. Eine ganze Viertelstunde darfst du jetzt ausruhen, aber nicht länger. Dann sind wir am Hochgericht angelangt. Ist die Viertelstunde vorbei, so fängst du wieder an zu läuten.

Wie lange soll ich dann läuten? fragte der Knabe.

Kunigunde schluckte und sagte mit erstickter Stimme: Bis du müde bist.

Sie senkte einen Augenblick das Haupt, aber als das Bublein fortzueilen wollte, rief sie es zurück und fragte ihren Gatten: Hast du seinen Lohn bei dir?

Valentin schüttelte das Haupt und sagte: Ich habe nichts.

Ich griff nach meinem Beutel, aber der Amtmann hatte Valentin schon einen Gulden gereicht. Den erhielt der Knabe aus meines Herzbruders Hand.

Nun verzieht noch einen Augenblick, daß ich mich ordentlich mache zu meinem Ehrengange, sagte Kunigunde. Sie trat auf die Seite in einen dunkeln Winkel der Kirche und kam alsbald wieder zurück. Sie hatte ihr Haar aufgesteckt, wie sie es sonst zu tragen pflegte.

Sie schaute sich im Kreise um und sagte: Es ist das einzige mal, daß ich mit meinem Gatten durch die Straße gehe: da sollte ich eine Haube haben, wie sie die Ehefrauen tragen, wenn sie mit ihrem Manne ausgehen. Will eine von den Frauen so gut sein und mir ihre Haube leihen?

Fünf, sechs Hauben wurden ihr entgegengebracht.

Kunigunde zögerte und sagte: Aber ihr werdet sie nicht mehr tragen wollen, wenn sie auf dem Haupte eines unehelichen Weibes gesehen hat?

Rimm! rimm! riefen die Frauen, und die zugestreckten Hauben schüttelten sich.

Da nahm Kunigunde die nächste und sagte: Nun denn, in Gottes Namen!

Jetzt fing die Glocke an zu läuten. Kunigunde horchte und nickte befriedigt.

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Der Wind jagte zerrissene Wolken über den Himmel hin. Bald war es düster auf den Straßen, bald glückerte alles im Sonnenschein.

Der Meister Hemler ging voraus, hinter ihm seine Knechte. Dann kamen Valentin und Kunigunde. Ihnen auf dem Fuße folgten Margarete und ich, denn es war uns beiden eine selbstverständliche Sache, daß wir mit hinausgingen. Dann folgten der Geistliche und die Herren des Gerichts.

Valentin ging zuerst gefenkten Hauptes, aber bald richtete er sich auf und blickte frei. Kunigunde ging mit gehobener Stirn. Die Frauenhaube, das Zeichen ihrer eheweiblichen Würde, trug sie in der Linken. Wenn das Richtschwert auf der Schulter des Meisters blühte, dann leuchtete zugleich die goldne Flechtenkrone auf Kunigundens Haupt.

Zuerst schauten die Leute von rechts und links schweigend her. Dann und wann hörte man unterdrücktes Weinen. Als aber ein alter Mann gerufen hatte: Gott zum Geleit! wurden die Reihen laut und lebendig. Die Leute winkten mit Fächern, sie drückten ihm und ihr die Hand, sie riefen Valentin Abschiedsworte zu und gute Sterbesprüche aus der Schrift; und je weiter wir kamen, desto lauter wurde das Weinen und Wehklagen. Zwischen hinein hörte man den Ruf: Die Pfalzgräfin! Aber nicht im Spott wurde es gerufen, sondern in zärtlicher Liebe und Bewunderung.

Valentin und Kunigunde hatten sich an den Händen gefaßt: sie grüßten nach rechts und links und schauten sich liebevoll an und redeten freundlich miteinander.

Als wir zum Speierer Tor hinausgetreten waren, hörte das Getümmel auf. Auch die Glocke war verstummt. Hinter uns lag die Stadt im Schatten einer düstern Wolke, aber auf uns brannte die Sonne. Es war ein langer heißer Weg durch die Weingärten. Ich sah, wie Valentin unsicher wurde; er stolperte und wankte und ließ den Kopf sinken. Da rebete Kunigunde still auf ihn ein. Ich trat näher, um zu hören, was sie sagte: es waren die Worte des 91. Psalms.

Als wir an dem Salgenstein angelangt waren, hatte die Glocke wieder zu läuten begonnen. Sie fielen einander um den Hals und hielten sich lange umschlungen. Endlich rissen sie sich voneinander los.

Schau nicht zurück! hat er sie.

O, ewig, ewig! erwiderte Kunigunde.

Noch einmal Aug in Auge. Dann wandten sie sich zu gleicher Zeit um. Er stieg die Treppe hinauf, und sie ging, von Margarete begleitet, nach der Stadt zurück.

Er stand auf dem Hochgericht, hielt die Hand über die Augen und schaute ihr nach. Als sie hinter einer Hecke verschwunden war, und er sie nicht mehr sehen konnte, zog er den Wams aus, hob ihn in die Höhe und rief: Ist der Mann da, der mir seinen Wams geliehen hat? Er wartete eine Weile. Als keine Antwort kam, warf er den Wams in die Menge und rief: Geht ihn dem Mann und sagt ihm meinen Dank!

(Fortsetzung folgt)

an Reiz ver-
wört werden, das
Anlagen aus
h von hier aus
ar machen, denn
es flüßaufwärts
die Bauarbeiten
Koch- und
lenweg in eine
recht als eine
h die durch die
beit des Legens
schritte macht.
er, der böse Ge-
der Wasse-
reden. Ein Teil
an der Calwer
ie Nagoldbrücke
erhalten schon
die Leitung ist
s Frauen fühlen
immer und ande-
n ihren Wasser-
gen, der diesem
würde, wäre er-
ergäßen zu ver-
Kurverwaltung
mer eigens eine
en wird künftig
en geboten wer-
itt der Verwal-
en guten Erfolg

Wohlgemut hat
richtig, dem Mi-
em Kultusmini-
tag zwischen 12
40 Grad Celsius
wärtig den Tag
r einigermaßen
erflüssig ist.

tag.
11. Februar.
e bildete auch
ng in der Zwei-
das waren frem-
den Erörterun-
Wiederholungen
der Landwirt-
gleich der erste
3), der betonte,
einen bestimm-
gen, daß sie aber
htigen Weg fin-
nit der Arbeits-
eiter noch lange
wirtschaft nicht
und Beamten-
s ihr entgegen-
h durch die geist-

b links schweigend
tes Weinen. Als
m Geleit! wurden
ute winkten mit
sie riefen Balen-
e aus der Schrift;
urde das Weinen
an den Ruf: Die
es gerufen, son-

an den Händen
und schauten sich
nder.
eten waren, hörte
verstummt. Hinter
ten Wolke, aber
anger heißer Weg
in unsicher wurde;
sinten. Da redete
er, um zu hören,
91. Psalms.

andten sie sich zu
auf, und sie ging,
rück.
ie Hand über die
er einer Seele ver-
konnte, zog er den
f: Ist der Mann
Er wartete eine
den Wams in die
d sagt ihm meinen
Fortsetzung folgt)

rigen Ausführungen des Abg. Ströbel nicht abschreden lassen. Müllerberger (Nat.) besprach die Arbeitslosenfürsorge der Stadt Eßlingen und verlangte Unterstützung der Gemeinden durch den Staat. Dr. Rüb-ling (B.K.) erklärte, die Arbeitslosenversicherung könne nur auf reichsgesetzlichem Wege erfolgen und die württembergische Regierung habe vorerst keinen Grund vorzugehen. Rembold-Gmünd (Z.) stimmte dem Antrag Wieland zu. Wichtiger als die Arbeitslosenversicherung sei die Verhinderung der Arbeitslosigkeit. Strohh (B.K.) trat für einen Steuernachlaß zu Gunsten der kleinen Handwerker ein. Es sprachen dann noch Hanser (Z.), Leibfried (B.), der auf die Millionen hinwies, die die Gewerkschaften besitzen und die sie eigentlich abhalten sollten, auf den Bettel zu gehen, Dr. Lindemann (S.), der sich hauptsächlich gegen den Minister wandte, und Andre (Z.), der wünschte, daß die Gewährung von Staatsbeiträgen auf alle in Betracht kommenden Systeme ausgedehnt werde. — Die Abstimmung wurde auf morgen verschoben. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Morgen vormittag 9 Uhr Körper-schaftspensionsgesetz und Landesspitzelzentrale.

Wagner nicht ausgebrochen.
Seit gestern gehen in immer weiteren Kreisen des Landes Gerüchte, der Massenmörder Wagner sei aus der Heilanstalt Winnental in Winnenden ausgebrochen. Die Gerüchte sind frei erfunden und stellen einen sehr üblen Feindnachschmerz dar.

Vom Straßenbahnwagen überfahren.
Stuttgart, 12. Febr. Gestern nachmittag 12 1/2 Uhr wurde ein verwitweter, 53 Jahre alter Schlosser, als er nach dem Verlassen eines Straßenbahnwagens das Gleis überschreiten wollte, von einem von der entgegengesetzten Seite kommenden Straßenbahnwagen umgefahren. Der Schlosser erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Kirchenaustritt und neue religiöse Kultur.
Der Prediger der freireligiösen Gemeinde in Mannheim, Dr. Max Maurenbrecher, der Verfasser des vielgelesenen „Von Nazareth nach Golgatha“ und des „Leid“, sprach am Dienstag in Stuttgart vor einer gewaltigen Zuhörerschaft über das in der Ueberschrift angegebene Thema. Angesichts der religiösen Bewegung der Gegenwart, der Kirchenaustrittsfragen namentlich, wollen wir Maurenbrecher hier zu Wort kommen lassen, um zu zeigen, mit welchem Ernste er das Problem der Religion durchdenkt — würdiger als die bislang in Stuttgart ihre klobigen Kirchenaustrittsreden losließen.

Man darf sich nicht an dem Wort Monismus stoßen. Es ist nicht angemessener Ausdruck für eine bestimmte Lehre, sondern geschichtliche Bezeichnung, Etikette, so wie auch das Wort Protestantismus oder Katholizismus. Der Monismus will kein Dogma bringen, sondern einen neuen Lebensstil bezeichnen, mit dem vielleicht ebenfalls eine neue weltgeschichtliche Periode beginnt. Seine geschichtlichen Analogien sind die Neuorganisationen des werdenden Christentums und des werdenden Protestantismus. Da findet man den Gesichtswinkel, der auch dem Problem des Kirchenaustritts angemessen ist. Alles andere, wie Kirchensteuern u. a., ist Kleinlichkeit und Krähwinkelerei, zu ärmlich, um die Spannweite des kirchlichen Problems zu umfassen. Die Frage ist: sind wir tatsächlich in einer Zeit solcher geschichtlichen Umlagerungen wie zur Zeit Paulus und Luthe's? Ja. Christentum und Monismus sind zwei Gegensätze: das Christentum mit seiner bewußten und betonten Zweiteilung der Welt in ein Diesseits und Jenenseits — auch Plato und Kant gehören zu dieser Kulturwelle — der Monismus mit seiner bestimmten Einschränkung auf den Realismus der Diesseitigkeit. Nicht weil wir Be-weise hätten gegen einen überweltlichen Gott oder gegen die Unsterblichkeit, sondern weil uns die ganze christliche Spannung aufs Jenenseits nicht mehr im Innersten trifft; schon seit Giordano Bruno ist diese Kulturwelle im Steigen! Und hier bleibt nichts mehr übrig von dem: Schaffet, daß ihr selig werdet; von der unvergänglichen Dauer des Individuums. Der Mensch wird sich damit abfinden, daß er kommt und geht wie eine Wasserblase auf dem Ozean, wenn ihre Zeit gekommen ist. Der Einzelne ist nicht mehr Zweck des Geschehens, sondern Glied einer endlosen Kette, eine Zelle am unendlichen Baum. Das gibt das Gefühl, das Fichte die innerweltliche Unsterblichkeit genannt hat, eine Lebensstimmung nicht nur für Genies, sondern für jeden Mann und jede Frau. Von jedem bleibt im Tode nicht das Ich, nur die Erinnerung an den Kern seines Wesens; die Lebensbilanz des Einzelnen ist nicht, was er von sich gedacht hat, sondern was Tat wurde an ihm und Leistung, eine Kraft zum Guten oder zum Bösen. Darin liegt nicht eine persönliche Befeligung, aber der Stolz, Mitarbeiter des Werdens zu sein. Dann aber muß er auch Verzicht leisten auf den Vatergott, der die Welt geschaffen und das Weltgeschehen lenkt. Die Welt ist ohne Vernunft: Wir müssen sie hineinbringen, müssen Ordnung, Sinn, Liebe selber schaffen. Daran arbeiten wir.

Unter den drei Diskussionsreden sei aus der des Hofpredigers Dr. Hoffmann angeführt, daß S. den starken ästhetischen Reiz der Maurenbrecherschen Dar-

stellung zwar anerkannte; er meinte aber, daß man im praktischen Leben damit nicht auskomme. Auch bezweifelte er an der Hand der Statistik, daß eine neue religiöse Kultur sich anbahne; in Stuttgart wenigstens komme nur ein kleiner Bruchteil der Austritte den Freireligiösen zugute. Nicht unglücklich wies er nach, daß in dem Maurenbrecherschen sittlichen Lebensmut ein gut Stück Vertrauen zum Ausdruck komme, bei dem das christliche Herz des Redners sich zeige und das nur einen Wert habe, wenn eine Macht da sei, die dafür Sorge, daß die Geistesarbeit in der Welt Erfolg habe. Die religiöse Kultur sei am besten aufgehoben in einer lebensvollen evangelischen Volksgemeinschaft.

Koch gegen Kieg.
Die Vorgeschichte des Falles Koch-Kieg, der vorgestern vor der Strafkammer 1 des Ulmer Landgerichts zur Verhandlung stand, ist folgender: Vor zwei Jahren im Februar erschien im Schwäb. Merkur ein Artikel des damaligen Regens des Priesterseminars in Rottenburg, der sich gegen Veröffentlichungen des genannten Blattes wandte, die eine Kritik der Erziehungsweise des katholischen Klerus im Rottenburger Seminar enthielten. In dieser Erwiderung bezichtigte Kieg den Tübinger Professor der katholischen Theologie, Koch, u. a. unkirchlicher Lehren, Erziehung der Seminarerziehung, und Bruchs eines dem Bischof in bezug auf seine (Kochs) theologische Lehrtätigkeit gegebenen Versprechen. Koch bestritt dies öffentlich; seine Lehrtätigkeit sei seit 1907 von Rottenburg nicht beanstandet worden. Zugleich kündigte er an, daß er sich gegen diese öffentliche Diskreditierung beim bischöflichen Ordinariat und beim Kultministerium beschweren werde. Kieg hielt seine Behauptungen aufrecht. Er stellte eine Anklageschrift zusammen, zu der er sich das Material aus — Kollegheften und zufälligen Nachschriften der Lehrvorträge Kochs zusammenrug und zwar unter Berufung auf den Wunsch und Willen des Bischofs. Sie wurde in der Druckerei des „Schwäb. Volksboten“ in Ulm gedruckt und trägt den Titel: „Vertrauliche Mitteilungen über den Fall Wilhelm Koch“. Koch hatte vor deren Erscheinen Kieg gewarnt, er begehete mit der auf diese Weise zustande gekommenen Schrift eine Verletzung des Urheberrechts. Kieg aber hatte die Stirn, seine Anklageschrift an den apostolischen Stuhl in Rom, das bischöfliche Ordinariat, das Kultministerium, den kath. Kirchenrat, die Landesuniversität, desgl. Professoren, Geistlichen usw. zuzusenden. Jetzt beantragte Koch Beschlagnahme der Schrift bei der Staatsanwaltschaft in Ulm und Strafantrag gegen Koch. Diese Beschlagnahme erfolgte, soweit Schriften noch gefunden wurden, d. h. bei denen im Druck befindlichen. In einzelnen Zentrumsblättern unterstellte man darauf Koch, er habe die Beschlagnahme nur deshalb durchgeführt, um das Bekanntwerden des ihm verhängnisvoll werdenden Inhalts der Schrift Kiegs zu verhindern. Demgegenüber konnte Koch sich aber darauf berufen, daß er dem Prälaten Kieg dahingestellt habe, auf welche Weise seine Anklage vorzubringen und daß er gegen sich selbst beim Kultministerium eine Untersuchung seiner Lehrtätigkeit beantragt habe. Vom bischöflichen Ordinariat in Rottenburg wurde amtlich zugegeben, daß es zur Sammlung, nicht aber zur Drucklegung des Materials gegen Koch ermächtigt, die Drucklegung aber nicht hinderte, im Gegenteil die Schrift Kiegs als Unterlage für seinen Antrag beim Kultministerium benutzen werde. Dieser Antrag liegt in Stuttgart schon seit Herbst 1912 vor u. lautet auf Amtsentsetzung Kochs. Ueber den Antrag ist vom Kultministerium noch nicht entschieden. In Ulm lautete die Fragestellung, rein juristisch: hat Kieg das Urheberrecht übertreten, oder war er berechtigt, Auszüge aus den Schriften eines Autors ohne dessen Genehmigung zu veröffentlichen? Mit ja beantwortete die Staatsanwaltschaft diese Frage, indem es die Schrift beschlagnahmte, mit ja auch das Zivilgericht, indem es Kieg vor Gericht lud und, wie gestern mitgeteilt, zu 50 M Geldstrafe usw. verurteilte.

Größer Ehrenbürger seiner Vaterstadt.
Niedlingen, 11. Febr. Der Gemeinderat hat gestern in einer Festigung den Landtagsabgeordneten des Bezirks, Landgerichtsdirektor Adolf Gröber, einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Niedlingen ernannt.

Koch a. Fr. 11. Febr. Stehen da, so erzählt das Neue Tagblatt, gegen 100 arbeitsfreudige Kohrer Bürger in der Frühe am Bahnhof Kohr, um mit dem Zug 7.18 Uhr sich in die Resibenz, den Schauplatz ihrer Taten, befördern zu lassen. Der Zug von Böblingen braust heran, aber mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Vergeblich stößt unser wackerer Stationsvorstand ins Horn, 1mal, 2mal, 5mal, 10mal, verächtlich speit die Lokomotive 10 Liter heißes Wasser auf den Bahnsteig, vergeblich winken die Fahrgäste mit Stöcken, Hüten und Armen: der Zug braust weiter und verschwindet hinter der Biegung. Der Bahnhof Kohr steht verlassen da. Im Lauffschritt kommt noch ein Spätling aus Kohr zum Bahnhof gelaufen. „Es langt noch! es langt noch!“, tönt es ihm entgegen. „Du hast auch mehr Glück als Verstand. Grab' ist der Zug hinaus, aber er hat nicht gehalten.“ Endlich, endlich schiebt sich der Zug von Baihingen her rückwärts in die Station herein und mit

einem schwachen Stündlein Verspätung fahren die taten-
dürftigen Männer ab, ihrem Tagwerk in der rauschen-
den und brausenden Großstadt entgegen.
Ebersbach a. F. 11. Febr. Im festlich geschmückten
Rathausaale erfolgte gestern die feierliche Amtsein-
setzung des nach heißen Kämpfen und nach Ueberwin-
dung großer Schwierigkeiten neugewählten Schultheißen
Reichert, bisheriger Stadtschultheißenamtssekretär in
Nürtingen.

Weingarten. 11. Febr. Der seit mehr als 25 Jah-
ren in den Diensten der Lokalbahn stehende Zugführer
Gebhard brachte den Zeigefinger der rechten Hand zwi-
schen die Puffer und erlitt so schwere Verletzungen, daß
der ganze Finger abgenommen werden mußte.

Aus Welt und Zeit.
Noch zwei Stunden.
Berlin, 11. Febr. Im Abgeordnetenhaus setzte
heute der Abgeordnete Adolf Hoffmann (Soz.) seine ge-
stern unterbrochene Rede fort. Er sprach noch nahezu
2 Stunden, zum Teil stürmische Heiterkeit erregend. Auf
den Bänken der Rechten und des Zentrums waren zeit-
weise nur 1 oder 2 Abgeordnete anwesend. Darauf wies
Unterstaatssekretär Holz in einer außerordentlich schar-
fen Erklärung die Angriffe Hoffmanns gegen den Mi-
nister des Innern, v. Dallwitz, unter stürmischen Bei-
fallsstundgebungen der Rechten zurück.

Kindertränen.
Im „B. L.“ schreibt Max Jungnickel: Vom 1. Jan.
1913 ab habe ich Kindermisshandlungen gesammelt. Das
heißt: ich habe aus fast allen deutschen Zeitungen täg-
lich Berichte über Kindermisshandlungen notiert. Ein
ganzes dickleibiges Notizbuch habe ich vollgeschrieben.
Und wenn ich jetzt zum letztenmal diese nackten, grau-
haften Notizen durchlese, so weiß ich nichts mehr von
Mutteraugen, die glücklich müde werden vom Wachen
an kleinen Betten. Nichts weiß ich mehr vom Heiligen-
schein der Mutter. Alle jauchenden Farben, die ums
Kinderland huschen, sind verweht. Im Jahre 1913
wurden in ganz Deutschland 10 546 Kin-
der gemartert. Das ist die Summe von Ver-
brechen, die ans Licht gezerrt wurden. Gegenstände,
die uns wie treue Mägde lieb und unentbehrlich im
Hause sind, spielen in diesen 10 546 kleinen Leben eine
schauerhafte Verbacherrolle: brennende Lampen,
Schürhaken, Hämmer, Stiefel mit Eisenabsätzen, Koch-
töpfe, Stricknadeln, Scheren, Lederriemen — Beile. Mit
Striemen, mit Brandblasen und mit Wunden waren die
armen Opfer bedeckt. „10 546“. Wie brutal mich diese
Zahl ansteht! Und plötzlich sehe ich einen langen Zug
an mir vorüberziehen. Eine Kinderprozession. Etwa
20 Meilen ist sie lang und sie dauert vier Stunden. Und
dieses Jammern, dieses Wimmern, dieses Schreien, diese
halberloshenen Augen und diese Tränen, diese vielen,
vielen Kindertränen! Und es hat doch einmal einen
gegeben, der seine Hand auf kleine Köpfe legte und
der ein Himmelswort gesprochen hat, das so lieblich ist:
„Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

Landwirtschaft und Märkte.
Calw, 11. Febr. Auf dem heute stattgefundenen
Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt:
362 Stück Rindvieh, 129 Läuferchweine (Preis 56 bis
110 M das Paar), 258 Milchschweine (Preis 18—50 M
das Paar). Verkauft wurden die Milchschweine fast
alle; bei den Läufern war der Handel flau. — An Rind-
vieh wurden verkauft: 1 Farren, Preis 400 M; 30 P.
Ochsen und Stiere, Preis 1180—600 M das Paar; 4
Kühe, Preis 590—350 M das Stück; 50 Kalbinnen und
Jungvieh, Preis 300—275 M das Stück. — Der Handel
auf dem Viehmarkt war sehr schleppend.

Familien-Nachrichten.
Geburten. Stuttgart: Zahnarzt Dhrloff 1 S.
— Cannstatt: Fritz Henkler 1 S. — Verlobungen.
Maria Saurmann, Alfons Raible, Wangen i. A. — Ra-
vensburg. — Todesfälle. Künzelsau: Math. Franz
geb. Birkert, 78 J. — Stuttgart: Johs. Hutt, Kanzlei-
gehilf a. D. — Baihingen a. d. F.: Friederike Fretz
geb. Ruffner. — Eßlingen: GR. Fauser, Bädermeister,
71 J. — Plochingen: Adolf Kley, 56 J. — Ußingen:
Maria Desterle geb. Grünwald, 66 J. — Faurndau:
Johs. Rummel jr., Wagnermeister, 43 J. — Tübingen:
Wilhelm Biber, Bauamtsvermeister, Marie Hepper
geb. Braun, 76 J. — Weissenstein: Engelbert Beil,
Stadtpfleger, 61 J. — Mutlangen: Robert Rauhöfer,
Graveur, 31 J. — Reutlingen: Math. Fehel geb. Kurb,
76 J. — Ravensburg: Josef Madlener, Gärtner, 70 J.
— Valen: Joh. Feil geb. Thumm, 84 J. — Herrlis-
höfen: Paul Baumann, Hauptlehrer. — Nürtingen:
Eugen Schott, Privatier, 80 J.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

MESSMER'S THEE
vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das
Pfund von Mk. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei
Carl Costenbader.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Friedrich Beck**, Fuhrmann in Calw, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Freitag, den 27. Februar 1914, vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichem Amtsgericht Calw bestimmt.

Calw, den 10. Februar 1914.

Dick, Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Stadtgemeinde Calw.

Bekanntmachung

betreffend

die Vornahme einer Ergänzungswahl des Bürgerausschusses.

Vor Ablauf ihrer Wahlperiode als Bürgerausschussmitglieder sind folgende Herren in den Gemeinderat übergetreten:

1. Dr. med. **Oskar Autenrieth**, gewählt bis 31. Dez. 1914
2. **Ernst Kirchherr**, Zimmermeister " " " " 1916
3. **Karl Zahn**, Uhrmachermeister " " " " 1916

Der Bürgerausschuss hat am 22. Januar 1914 beschlossen, eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Es sind daher 3 Bürgerausschussmitglieder neu zu wählen und zwar:
2 Mitglieder für die Jahre 1914, 1915 und 1916
1 Mitglied für den Rest des Jahres 1914.

Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der abgegebenen Stimmen erhalten haben. Derjenige, welcher unter den 3 gewählten Mitgliedern die wenigsten Stimmen erhalten hat, gilt als für den Rest des Jahres 1914 gewählt.

Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.
Von dem Eintritt in den Bürgerausschuss sind die Mitglieder des Gemeinderats ausgeschlossen.

Die Wahl findet am

Samstag den 21. Febr. 1914 von vormittags 9 Uhr bis nachm. 2 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Nach 2 Uhr werden nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen, welche im Wahlraum bereits anwesend sind. Nur derjenige wird zur Wahl zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist. Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahllokal jedem Wahlberechtigten offen.

Calw, den 10. Februar 1914.

Stadtschultheißenamt:
Conz.

Oberamt Calw.

Gemeinde Schmied.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Schul- und Rathauses nebst Einbau von Schülerabteilen in ein bestehendes Nebengebäude, sind die erforderlichen **Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauer-, Zimmer-, Schmied-, Flaschner-, Dachdecker-, Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- u. Anstrich-Arbeiten** im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind beim Schultheißenamt Schmied zur Einsicht aufgelegt und sind diesbezügliche in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückte Offerte

bis **Freitag, den 20. Februar, nachmittags 1 Uhr,** ebendasselbst einzureichen.

Zuschlag innerhalb 8 Tagen.
Calw/Schmied, den 11. Februar 1914.

Die Bauherrschaft: **J. A. Lörcher, Schultheiß.**
Die Bauleitung: **J. A. Kohler, Architekt.**

Molkereigenossenschaft Oberhangstett.

e. G. m. u. H.

Bilanz pro 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Rassenbestand	M. 237.83	Geschäftsguthaben der Mitglieder	M. 837.44
Wert der Immobilien	" 1758.97	Reservefonds des Vorjahres	4404.70
Wert der Gerätschaften und Maschinen	" 1924.33	hinzugezogen vom Vorjahr	
Wert des Mobilars	" 67.44	Gewinn	109.86
Darlehen	" 1850.—	Ab Dividende	29.08
			72.78
	M. 5838.57	Eintrittsgeld	77.78
Davon ab Passiva	" 5319.92		
Ergibt f. heuer Gewinn	M. 518.65		M. 4482.48

Mitgliederstand:

Am 31. Dezember 1913 68.
Eingetreten 2.
Ausgetreten 0.

Oberhangstett, den 11. Februar 1914.

3. B.

Vorsteher: Holzäpfel.

Calw.

Dienstag den 17. Februar 1914, abends 8 Uhr
im Saale des Badischen Hofes

Liederabend

von **Albrecht Werner**, Stadtpfarrer in **Berneck**
zum Zwecke der ländlichen Wohlfahrtspflege in
Berneck.

Lieder von Schubert, Cornelius, Brahms und Wolf.

Am Klavier: **Herr Hans Hermann.**

— **Eintritt mit Programm Mk. 1.10.** —

Am Samstag und Sonntag

halte ich

Mekel-Suppe

und lade hiezu höflich ein.

G. Luz, zur „Krone“.



Verein für Homöopathie u. Naturheilkunde Calw.

Sonntag, den 15. Februar, findet im **Gasthaus zur „Sonne“** nachmittags 5 1/2 Uhr die jährliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Kassen-Bericht.
2. Rechenschafts-Bericht.
3. Neuwahlen.
4. Neuaufnahmen.
5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch laden wir unsere verehrlichen Mitglieder freundlichst ein.

Der Ausschuss.

Ausschussitzung präzis 5 Uhr.

Als wohl-
bekömmliche
Tisch-



Krankenweine

empfehle ich

Mavrodaphne „Achaia“
als die Krone aller Südweine,
zu M. 2.— die Flasche

Samos-Muskat feinst. Säu-
wein, à M. 1.— pr. Flasche.

Candia 3-jähriger Rotwein,
außerordentlich beliebt und
preiswürdig zu M. 1.— die Fl.

Emil Georgii.



**Ein gutes
Zugpferd**

für Landwirtschaft verkauft
B. Kusterer.

Altburg.

Einen 1 1/2-jährigen



Stier

zum Gewöhnlichen tauglich und ein
1 1/2-jähriges

Rind

zum Schlachten verkauft
Karl Kugele, beim „Döhlen“.

1000 Ztr. Hen

sucht zu kaufen

Süddeutsche Hackelfabrik,
Weilberstadt.

Kopfläuse

verschwinden unfehlbar durch

(50 Pf.) „**Niffin**“ (50 Pf.)

Zu haben: **D. Hering Drogerie,**
Fr. Lamparter, Kaufmann.

Seifenpulver

Schneekönig

wäscht blendend
weiß

Rechnungen

Mitteilungen

Briefbogen

Adresskarten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung
erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen

Buchdruckerei

Calw

Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Volksverein.

Am Freitag, den 13. ds. Mts.,
hält unser Freund

**Moersch, Station Zeinach,
Mebelsuppe.**

Hiezu werden unsere Parteifreunde
eingeladen. Abfahrt 6.17 Uhr.

Tüchtige

Damen Schneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen von
Kostümen, Kleidern, Blusen usw.
bei schöner Ausführung und billig-
ster Berechnung. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laufmädchen

(nicht Lauffrau) wird für tags-
über bis 15. Februar gesucht.
Solche, die in Stellung waren, be-
vorzugt. Auskunft erteilt die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Für sofort oder 1. März wird ein
braves, fleißiges

Mädchen gesucht.

Frau Bauer, untere Marktstr. 74

Schneiderlehrling.

Aufgeweckter Junge wird zu guter
Ausbildung in die Lehre genommen.

Chr. Kopp, Pforzheim,
Sahnstraße 44.

Feuer- und

einbruchs sicherer

Rassenschrank

unter günst. Bedingungen
zu verkaufen

Angebote unter Chiff. St. S. 628
an „Invalidendank“ Stuttgart.

Früh eingetroffen:
prima

Schellfische

Große Pfund 40 Pfg.
Kleine " 27 Pfg.

Früh gewässerte

Stockfische

Pfund 25 Pfg. empfohlen

Pfannkuch & Cie.

Tel. 45. Calw.

Behandlungen

von **Magenleiden,**
Masern, Migräne,
Mundgeruch, Mandel-
entzündung etc. und
Tierkrankheiten einschl.
Seuchen.

M. Schulz,

Praktiker für naturgemäße Heil-
weise mit Tierpraxis,

Wildberg, Telefon 5.

Samstags von morgens 1/2 12 Uhr
bis mittags 3 Uhr in Calw
im Bierdepot Volz, untere Markt-
strasse, Sprechstunde. Telefon 90